

Wirtschaften ohne Marktpreise?

Vom Unternehmensmodell Solidarische Landwirtschaft zu einer gemeinschaftsgetragenen Versorgungsökonomie

von Marius Rommel und Mona Knorr

Die Bewegung der Solidarischen Landwirtschaft (Community Supported Agriculture – CSA) wächst dynamisch, inzwischen breitet sich die Idee der geteilten Verantwortung auch auf weitere Produkte wie Brot und Bier aus. Neue solidarische Handelsbeziehungen zum globalen Süden bauen sich ebenfalls auf. Doch nicht nur in der Landwirtschaft verbreitet sich das gemeinschaftsgetragene Unternehmensmodell: CSA inspiriert immer mehr Unternehmen anderer Versorgungsfelder, von Gastronomie über klassische Handwerksbetriebe bis hin zu Yoga-Studios. Aus CSA wird CSX. Nachfolgender Beitrag führt Beispiele eines neuen Wirtschaftens ohne Marktpreise auf.

CSA-Betriebe, die in Deutschland auch als *Solidarische Landwirtschaft* (SoLaWi) bezeichnet werden, sind Zukunftslabore. Oder Störenfriede im besten Sinne, weil sie sich der Logik maßlosen Größenwachstums und systematischer Naturzerstörung widersetzen. Wo das Gros landwirtschaftlicher Betriebe nach wie vor wächst oder weicht, gelingt derzeit ca. 300 CSA-Betrieben¹ jenseits ökonomischer Markt- und Preiskoordination die Organisation lebendiger Austauschbeziehungen, stets mit einer minimalen räumlichen Distanz zwischen Verbrauch und landwirtschaftlicher Erzeugung. *Zusammenwachsen statt Weichen*, so lautet ihr Geheimrezept fürs »Kleinerbleiben«. Für CSA-Betriebe sind nicht Geld, sondern gelingende Beziehungen die zentrale Währung im krisengeschüttelten 21. Jahrhundert.

Geteilte Verantwortung

CSA beschreibt im Kern die Teilung von Risiko und Verantwortung zwischen Erzeuger*innen und Verbraucher*innen.² Statt der üblichen Bepreisung eines fertig produzierten Lebensmittels deckt eine Verbrauchergemeinschaft die Gesamtkosten des Betriebes und erhält im Gegenzug anteilig die landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Eine Garantie gibt es nicht, Produktionsschwankungen oder Ernteausfälle werden von allen Verbraucher*innen solidarisch mitgetragen. Dies ermöglicht Erzeuger*innen betriebswirtschaftliche Sicherheit und eine angemessene

Entlohnung. Verbraucher*innen gewinnen wiederum Teilhabemöglichkeiten und kommen als selbstermächtigte »Prosument*innen«³ nicht nur in den Genuss hochwertiger Lebensmittel, sondern erfahren auch die Produktion ihrer eigenen Lebensmittel hautnah. Wird darüberhinaus die Höhe der einzelnen Beiträge der Mitglieder in solidarischen Bieterunden⁴ ermittelt, entsteht nicht nur Solidarität zwischen Verbraucher*innen und Erzeuger*innen, sondern auch innerhalb der Verbrauchergemeinschaft.⁵

Ob als Co-Produzent*in auf dem Acker, in der Communityarbeit oder der Organisation von Verteilpunkten (Depots), die Teilhabemöglichkeiten für Prosument*innen in einer SoLaWi sind vielfältig und von Hof zu Hof unterschiedlich ausgeprägt. Je stärker diese am Produktionsprozess partizipieren, desto mehr löst sich die Trennung zwischen Produktion und Konsum auf. In einigen SoLaWi-Betrieben werden Betriebsmittel oder sogar die landwirtschaftliche Anbaufläche als Gemeinschaftsbesitz organisiert: So sind Mitglieder beispielsweise einer SoLaWi-Genossenschaft nicht mehr nur im übertragenen Sinne Produzent*innen und Konsument*innen ihrer eigenen landwirtschaftlichen Produkte.⁶ In Deutschland haben sich in den vergangenen Jahren bereits zehn genossenschaftlich organisierte und teils sehr mitgliederstarke SoLaWi-Betriebe gegründet⁷, und viele weitere SoLaWis sind über andere Rechtsformen entweder in Teilen oder als gesamter Betrieb vergemeinschaftet.

CSA für andere landwirtschaftliche Güter

Während SoLaWi-Betriebe in Deutschland aktuell vor allem die Versorgung ihrer Mitglieder mit einer Vielzahl an landwirtschaftlichen Grundnahrungsmitteln (Gemüse, Fleisch-, Milch- und Getreideprodukte) übernehmen, erproben erste Unternehmungen die Umsetzung des Modells für einzelne Lebensmittel. An der Mosel gründete sich 2020 mit der CSVino⁸ eine SoLaWi für Wein, in der Nähe von Köln entstand die Idee einer Solidarischen Imkerei⁹ und auch eigenständige Hühner-SoLaWis¹⁰ haben inzwischen Betriebe mit Eiern, Suppenhühnern und Hähnen entwickelt.

Ein zentrales Element der SoLaWi ist die regionale bzw. lokale Wertschöpfung und Verteilung. Diese ermöglicht neben dem persönlichen Kontakt zwischen Produzent*innen und Konsument*innen Mitarbeit auf dem Betrieb und gegenseitigen Austausch. Spätestens bei Olivenöl, Kaffee, Tee, Zitrusfrüchten und anderen Genussgütern stößt diese Ökonomie der kurzen Wege an ihre Grenzen. Nichtsdestotrotz organisiert *Platanenblatt* seit 2012¹¹ die Verteilung von auf Lesbos produziertem Olivenöl an Verbraucher*innen in Deutschland als sog. »Erweiterte Solidarische Landwirtschaft«, während ein Ernteanteil bei *Andasol*¹² seit 2016 Orangen, Zitronen, Oliven, Mandarinen und Avocados beinhaltet. Vor vier Jahren stellte sich mit der deutschen *Teikei-Gemeinschaft*¹³ die erste Organisation der Herausforderung, Überseegüter (Kaffee) nach dem CSA-Prinzip nach Deutschland zu bringen. Ihr Ziel ist seitdem ein allumfassendes Gegenmodell zum globalisierten Welthandel zu entwickeln, das auch über bisherige Fairtrade-Initiativen hinausgeht. Im Jahr 2020 hat die Teikei-Coffee-Gemeinschaft 30 Tonnen Kaffee produzieren und mit dem Segelschiff von Mexiko nach Deutschland bringen lassen. Teikei Coffee ist noch im Aufbau, verteilt jedoch schon heute 61 Prozent ihres Kaffees vorfinanziert über die Solidargemeinschaft, die zu gut einem Drittel aus Einzelmitgliedern und zwei Dritteln in Gemeinschaften organisierten Mitgliedern besteht. Die restlichen 39 Prozent verteilt die Gemeinschaft an Unverpacktläden und Cafés (19 Prozent) oder über den eigenen Onlineprobiervershop (20 Prozent), wo Interessierte den Kaffee ein erstes Mal probieren können, um sich dann der Gemeinschaft anzuschließen.¹⁴

Solche *Internationalen CSAs* (ICSA)¹⁵ könnten langfristig einen entscheidenden Beitrag zur Ermächtigung kleinbäuerlicher Erzeuger*innen in den Ländern des globalen Südens leisten.¹⁶ Die größte Herausforderung ist gegenwärtig die Erprobung neuer Formen der Kommunikation zwischen Konsument*innen und Erzeuger*innen, die sich nicht persönlich begegnen können. Dennoch zeigen ICAs, dass auch ohne geografische Nähe Verantwortung geteilt und

solidarische Verbindungen entstehen können. – Ein Brückenschlag zwischen beiden Konzepten gelingt, wenn hiesige SoLaWi-Betriebe Teikei Kaffee oder das Olivenöl von Platanenblatt in ihre Ernteanteile integrieren oder die Verteilung im Rahmen ihrer Verteilungspunkte organisieren.

Von CSA zu CSX

Inspiziert vom Erfolg des Konzeptes SoLaWi gründen sich seit einigen Jahren auch außerhalb der Landwirtschaft gemeinschaftsgetragene Unternehmungen: egal ob Bäckerei, Gesundheitszentrum, Fahrradwerkstatt, pädagogische Angebote, Yoga-Unterricht oder Schneiderei – eine Wirtschaft ohne Marktpreise wird in verschiedenen Versorgungsbereichen (»CSX«) entwickelt und erprobt. Basierend auf den oben skizzierten Merkmalen einer CSA bildet das neue unternehmerische Selbstverständnis von Prosumert*innen den Kern gemeinschaftsgetragener Unternehmungen, verbunden mit der gemeinsamen Finanzierung der laufenden Kosten. Dabei werden die Betriebskosten (das Budget) eines Jahres durch die Beiträge der Mitglieder für ein Wirtschaftsjahr unter den folgenden sechs Prämissen verbindlich finanziert: direkte Beziehungen, Transparenz, Beiträge statt Preise, Kostendeckung, Vorfinanzierung sowie Verantwortung und Risiko teilen.

Die Anwendung des CSA-Prinzips in anderen Wirtschaftsbereichen bringt diverse Herausforderungen mit sich. So erschweren unter anderem eine kapitalintensive Produktion, die zur Wettbewerbsfähigkeit einen hohen Mengenausschuss benötigt, sowie komplexe Wertschöpfungsketten und seltene oder nur einmalige Nachfrage (wie insbesondere bei Gebrauchsgütern) die Übertragung des Modells.¹⁷ Um auszuloten, welche Versorgungskontexte gemeinschaftsgetragen organisiert werden können und um bestehende CSX-Betriebsmodelle in ihrer Entwicklung zu unterstützen, gründete sich 2018 das CSX-Netzwerk aus Praktiker*innen, Berater*innen und Wissenschaftler*innen.¹⁸

CSX für das Lebensmittelhandwerk

Brot und Gebäck haben eine längere Wertschöpfungskette, da außer Landwirt*innen auch Verarbeiter wie Mühlen und Bäckereien beteiligt sind. Dennoch: inzwischen organisieren sich einige als »Solidarische Bäckerei«.¹⁹ Pioniere wie das *Backhaus der Vielfalt*²⁰ in Freiburg backen ausschließlich für eine Gemeinschaft und ermöglichen so den Erhalt der Handwerkskunst sowie alter Getreidesorten. Sie stellen zudem sicher, dass keine Lebensmittelverschwendung stattfindet und Kreisläufe geschlossen werden. Auch die Beschaffung der Rohwaren erfolgt nach dem CSA-Prinzip, indem

ein bestehender CSA-Betrieb als Lieferant nicht nach Getreidemenge, sondern über den Arbeitsaufwand einer definierten Fläche bezahlt wird. Für die produzierten Backwaren gibt es eine Abnahmegarantie seitens der Gemeinschaft – und sie können dadurch zu angenehmen Arbeitszeiten produziert werden. Neben der gesteigerten Attraktivität des Berufes wirken auch alle anderen Veränderungen den Zentralisierungs- und Industrialisierungsprozessen der Branche entgegen. Ähnliche Überlegungen führten bereits 2012 zur Gründung der gemeinschaftsgetragenen *Vagabund Brauerei* in Berlin, die inzwischen im siebten Jahr parallel zum Barbetrieb für den lokalen Kiez läuft.²¹

CSX für Dienstleistungen

Die Anwendung des Prinzips im Dienstleistungssektor ist besonders dort einfach, wo Dienstleistungen regelmäßig gebraucht werden und nicht rivalisieren, sprich durch die Nutzung einzelner nicht weniger werden. Erste Unternehmer*innen organisieren gemeinschaftsgetragene Angebote wie Yoga²² und Waldabenteuer für Familien²³. Ihre Erfahrungen sind auf Gruppenangebote in Bereichen wie Sport, Kultur und Bildung übertragbar. Ein gemeinschaftsgetragenes Gesundheitszentrum in Darmstadt²⁴ zeigt, dass auch Raumnutzung solidarisch organisiert werden kann.

Dort, wo Dienstleistungen individuell immer wieder neu erbracht werden müssen, ist der Abschied von Stundensätzen und Preislisten voraussetzungsvoller. Dies gelingt, wenn ein*e Grafikdesigner*in ein festes Stundenkontingent mit dafür notwendigem Budget von einer Nutzergemeinschaft finanzieren lässt und diese Stunden von den Mitgliedern flexibel nach Bedarf nachgefragt werden oder wenn ein*e Friseur*in sich und gegebenenfalls die laufenden Kosten eines Friseursalons ausfinanzieren lässt und eine Mitgliedercommunity Haarschnitte und Rasuren selbst organisiert abrufen. Erste Projekte nähern sich dieser Logik bereits an. So trägt das *Solidarische Handwerk Textil* in Herzberg inzwischen im fünften Jahr gemeinschaftlich eine Schneidermeisterin und plant bereits weitere Handwerksdienstleistungen wie Reparaturen nach diesem Prinzip zu organisieren.²⁵

CSX für Gebrauchsgüter

Für Gebrauchsgüter mit hohem Kapitalbedarf, komplexen Wertschöpfungsketten sowie geringer Nachfragekontinuität erfordert die Gründung gemeinschaftsgetragener Unternehmungen neues Denken und Kreativität. Die Produktion von Waschmaschinen, Autos und Laptops lässt sich wohl schwerlich als CSX umsetzen, da sie sowohl in der Produktion komplex als auch in der Anschaffung zu langfristige sind. Doch da alle Produkte letztlich »Nutzungs-erfüllungsmaschinen«²⁶ darstellen, sind sie als solche

stets auch als Dienstleistung denkbar. *Nutzen statt Besitzen* im Sinne der Sharing Economy ist die damit verbundene Lösungsstrategie, um komplexe Güter CSX-kompatibel zu machen. Als Gemeinschaft einen Waschsalonanbieter zu tragen, reduziert die Anzahl notwendiger Waschmaschinen insgesamt. Außerdem (über)kompensiert die eingesparte Zeit für Waschen, Aufhängen, Trocknen, Zusammenlegen den Aufwand des Wäschetransports. Ein gemeinschaftsgetragener Mobilitätsanbieter ermöglicht den Mitgliedern auf viele unterschiedliche Fahrzeugtypen je nach Nutzungsanspruch zeitlich begrenzt zugreifen zu können. Selbiges gilt z. B. für Werkzeuge und Gartengeräte. Großes Potenzial beinhaltet auch die gemeinschaftsgetragene Instandhaltung von Gebrauchsgütern. So existiert bereits in Marburg eine solidarisch finanzierte Radwerkstatt²⁷, Projekte wie das *Mabon-Kollektiv*²⁸ beschäftigen sich mit der Reparatur von Kleidung.

Vertrauensbasierte Versorgungssysteme

Wer den CSX-Gedanken zu Ende denkt, erkennt: Die Einzelbetrachtung reicht nicht aus, um die großen Herausforderungen zu lösen. Zielführend erscheint vielmehr ein Fokus auf gesamte regionale und multifunktionale Versorgungssysteme, in welchen sich unterschiedliche transformative Wirtschaftsformen²⁹ ergänzen, gegebenenfalls in Lieferbeziehungen zueinander treten und gemeinsame Angebote entwickeln.³⁰ Wenngleich CSX-Unternehmensmodelle noch rar gesät sind, bergen sie doch das Potenzial, solche Versorgungssysteme gemeinschaftsgetragen zu gestalten.

Ausgehend von bereits bestehenden SoLaWi-Abholorten für die Ernteanteile könnten sich nachbarschaftliche Verteilstrukturen verschiedener gemeinschaftsgetragener Unternehmen bilden. Die Initiative *Stadt, Land, Beides* in der Metropolregion Nürnberg etwa bringt SoLaWis für verschiedenste landwirtschaftliche Erzeugnisse (Gemüse, Eier, Milchprodukte usw.) an zentralen Abholorten zusammen.³¹ Weitergedacht könnten Depots, die jetzt schon »wesentlich mehr für ihre Umgebung [leisten] als »nur« ein Abholort zu sein«³², zu lebendigen Nahversorgungszentren ausgebaut werden: nämlich dort, wo Gemüseabholung, Nutzung von Co-Working-Arbeitsplätzen, flexible Besprechungs- und Gruppenräumen für Veranstaltungen jeglicher Art, Car- und Bikesharing, Reparaturdienstleistungen und andere Unternehmungen kombiniert werden.

Spannende Impulse könnten auch von der Bewegung rund um *food-coops*, *food-hubs* und kooperativen Supermärkten³³ ausgehen, durch die sich größere Gemeinschaften sukzessive eine solidarische Versorgungsstruktur aufbauen. Denkbar ist, dass diese Supermärkte quasi als Kopfstruktur Verarbeitungs-

betriebe wie Metzgereien oder Bäckereien übernehmen und damit Wertschöpfungsketten solidarischer und regionaler organisieren.

Die Stärke solcher Wertschöpfungsräume liegt auf der Hand: Unter anderem steigert ein hoher Grad an Versorgungssouveränität die Krisenfestigkeit gegenüber Störungen wie der Covid-19-Pandemie. Gleichzeitig erhöhen Beteiligungsoptionen die Attraktivität und Entfaltung lebenswerter, vitaler Regionen.³⁴ Nicht zuletzt minimieren intelligente Produktionsverfahren ökologische Folgekosten, erschließen Reduktionspotenziale und erbringen gezielt Ökosystemleistungen.³⁵ In Zukunft bedarf es mehr Räume zum Ausprobieren, Begleitforschung und nicht zuletzt geförderte Gründungen. So könnte die Wirtschaftsförderung 4.0³⁶ gemeinschaftsgetragene Gründungen finanziell unterstützen, gezielte Beratungs- und Vermittlungskonzepte entwickeln und Kontakt zu unterstützenden Partnern herstellen, die bei der Gründung und Entwicklung dienlich sein können.

Um beantworten zu können, ob sich gemeinschaftsgetragene Unternehmen und Systeme wirklich langfristig durchsetzen können und wo sie zukünftig in Kombination mit anderen transformativen Ansätzen entwickelt werden sollten, bedarf es weiterer Pionierprojekte, aber auch transdisziplinärer Forschung und Unterstützung von Gründer*innen, die sich aufmachen, Zukunftslabore zu sein. Oder eben Störenfriede.

Folgerungen & Forderungen

- Die Bewegung der Solidarischen Landwirtschaft oder *Community Supported Agriculture* CSA wächst und greift bereits auf das Lebensmittelhandwerk wie auch auf andere Wirtschaftsbereiche und auf den Dienstleistungssektor über.
- Es braucht künftig mehr Räume zum Ausprobieren! Es braucht Reallabore in Dörfern, Städten und Nachbarschaften, um die Potenziale gemeinschaftsgetragener Versorgungssysteme erproben zu können. Dafür könnte die Kommunalpolitik gemeinschaftsgetragene Nahversorgungszentren fördern, welche gleichermaßen als multifunktionale Depots für Produkte und Dienstleistungen wie als kulturelle Begegnungsräume fungieren.
- CSX braucht gezielte transdisziplinäre Forschungsarbeit zwischen Universitäten und Akteur*innen der Praxis.
- Der Bekanntheitsgrad ist für die weitere Entwicklung gemeinschaftsgetragener Unternehmungen innerhalb und außerhalb der Landwirtschaft entscheidend und muss durch gezielte und professionelle Öffentlichkeitsarbeit gefördert werden

Anmerkungen

- 1 Aktuelle Daten können auf der Seite des Netzwerks Solidarische Landwirtschaft unter www.solidarische-landwirtschaft.de abgerufen werden. Dieses Netzwerk versteht sich als Bewegung, basisdemokratische Organisation und Verband und hat mittlerweile drei Büros in Deutschland.
- 2 K. Strüber: Lebensmittel bekommen ihren Wert zurück. Die bundesweite Bewegung der Solidarischen Landwirtschaft (SoLaWi). In: Der kritische Agrarbericht 2020, S. 343–347.
- 3 Prosument*in ist ein Kofferwort aus Produzent*in und Konsument*in.
- 4 Die Funktionsweise Solidarischer Finanzierungsrunden bzw. Bierrunden erläutert das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft unter www.solidarische-landwirtschaft.org/mitmachen/das-bierrundenverfahren.
- 5 N. Paech et al.: Das Wirtschaftsprinzip der kleinen Einheiten – Resilienz durch gemeinschaftsgetragene Versorgungsstrukturen am Beispiel Solidarischer Landwirtschaftsbetriebe (SoLawi). In: Haushalt in Bildung und Forschung 4/2020 [im Erscheinen].
- 6 S. Scholl: Das Kartoffelkombinat – eine Erfolgsgeschichte. In: Der kritische Agrarbericht 2020, S. 348.
- 7 Die aktuelle Entwicklung von SoLaWi-Genossenschaften ist deren Netzwerkwebsite zu entnehmen: www.solawi-genossenschaften.de.
- 8 CSVino von Jan-Philipp Bleeke: www.jpwinemaking.com.
- 9 Solidarische Imkerei Authentico: www.authentico.de/solawi/.
- 10 MiMoHuEsSolawi: www.instagram.com/mimohuesolawi.
- 11 Solidarisches Olivenöl Platanenblatt: www.platanenblatt.de.
- 12 Solidarische Landwirtschaft Andasol: www.andasol.eu.
- 13 Teikei-Netzwerk: www.teikei.global.
- 14 Teikei Community Supported Coffee: www.teikeicoffee.org.
- 15 Marlon Rommel: Developing a concept of the International Community Supported Agriculture in order to foster sustainability in global food systems. Lüneburg 2019.
- 16 E. Puille: Empowerment of smallholder farmers in alternative food networks. Lüneburg 2019.
- 17 Marius Rommel: Zukunftsfähige Wirtschaftsgemeinschaften (CSX): Übertragung der CSA-Logik auf andere Versorgungsfelder. Oldenburg 2018.
- 18 CSX-Netzwerk: www.gemeinschaftsgetragene.de
- 19 S. Löbbbering: Zukunftsfähige Wirtschaftsgemeinschaften – Übertragung des Community Supported Agriculture-Ansatzes (CSA) auf das Bäckerhandwerk (CSB). Münster 2018.
- 20 Backhaus der Vielfalt: www.backhausdiversity.de.
- 21 Vagabund-Brauerei: www.vagabundbrauerei.com.
- 22 Ein Jahr in Yoga: www.nadine-stalpes.de.
- 23 Ausgebüxt Familie Trier: www.ausgebuext.info/ausgebuext-familie-trier/.
- 24 Gesundheitszentrum Happy Place: www.happyplacedarmstadt.de.
- 25 SolHawe Herzberg: www.engagiertestadt.de/2016/11/25/solidarisches-handwerk/. – M. Rommel: Solidarisches Handwerk – Wege zu einer Ökonomie der Nähe. In: Oya-Magazin 48 (2018), S. 66–68.
- 26 F. Schmidt-Bleek: Das MIPS-Konzept. Weniger Naturverbrauch – mehr Lebensqualität durch Faktor 10. München 2000.
- 27 Radwerkstatt Radau: www.radau-marburg.de.
- 28 Mabon-Kollektiv: www.communitysupported.org/mabon-kollektiv/.
- 29 BMBF-Forschungsprojekt nascent der Universitäten Siegen und Oldenburg: www.nascent-transformativ.de.
- 30 S. Gothe: Die Region als Wertschöpfungsraum. Über die neue Rolle der Verbraucherinnen und Verbraucher bei der regionalen Versorgung mit Lebensmitteln. In: Der kritische Agrarbericht 2018, S. 319–32.
- 31 Stadt, Land, Beides: www.stadt-land-beides.de.

- 32 K. Strüber: Lebensmittel bekommen ihren Wert zurück. Die bundesweite Bewegung der Solidarischen Landwirtschaft (SoLaWi). In: Der kritische Agrarbericht 2020, S. 343–347.
- 33 Beispiele für gemeinschaftsgetragene Supermärkte sind POT Zürich (www.pot.ch/), Supercoop Berlin (www.supercoop.de/) oder das Food Hub München (www.foodhub-muenchen.de).
- 34 U. Hahne: Neue Ländlichkeit? Zukunftsoptionen der ländlichen Entwicklung. In: Der kritische Agrarbericht 2011, S. 151–158.
- 35 Ökosystemleistungen: Indem landwirtschaftliche Praxis z. B. regenerativ auf die Steigerung von Artenvielfalt, Aufbau von Humus, Speicherung von CO₂ usw. ausgerichtet wird.
- 36 U. Hahne und M. Kopatz: Wirtschaftsförderung 4.0 – auch ein Thema für ländliche Regionen. In: Der kritische Agrarbericht 2018, S. 190–194.

Das Thema im Kritischen Agrarbericht

- Klaus Strüber: Lebensmittel bekommen ihren Wert zurück. Die bundesweite Bewegung der Solidarischen Landwirtschaft (SoLaWi). In: Der kritische Agrarbericht 2020, S. 343–347.
- Simon Scholl: Das Kartoffelkombinat – eine Erfolgsgeschichte. In: Der kritische Agrarbericht 2020, S. 348.
- Ulf Hahne und Michael Kopatz: Wirtschaftsförderung 4.0 – auch ein Thema für ländliche Regionen. In: Der kritische Agrarbericht 2018, S. 190–194.
- Stefan Gothe: Die Region als Wertschöpfungsraum. Über die neue Rolle der Verbraucherinnen und Verbraucher bei der re-

- gionalen Versorgung mit Lebensmitteln. In: Der Kritische Agrarbericht 2018, S. 319–323.
- Ulf Hahne: Neue Ländlichkeit? Zukunftsoptionen der ländlichen Entwicklung. In: Der kritische Agrarbericht 2011. München, S. 151–158.



Marius Rommel

Nachhaltigkeitsökonom im Forschungsprojekt nascent an der Universität Siegen und Geschäftsführer des Regionalentwicklungsbüros Werkstatt Zukunftsland.

marius.rommel@uni-siegen.de
www.nascent-transformativ.de



Mona Knorr

Unternehmerin, Netzwerkerin und Beraterin für Crowdfunding und gemeinschaftsgetragene Unternehmen, Vorständin WirGarten e.V. – System zur Gründung Solidarischer Landwirtschaften.

mona.knorr@gemeinschaftsgetragen.de
www.monaknorr.de
www.gemeinschaftsgetragen.de

© Simone Naumann